

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr. sonst in dem Württemberg 1 fl. 30 kr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispartige Zeile oder deren Raum.

Nro. 28.

Donnerstag, den 9. März.

1865.

## Amthche Bekanntmachungen.

Calw.

### Auswanderung.

Der ledige Bäcker Gottlieb Friedrich Raschold von Hirschau wandert nach Frankfurt a. M. aus, nachdem er die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 4. März 1865.

K. Oberamt.

Schippert.

2)1.

Calw

### Schulden-Liquidation.

Das Schuldenwesen des Schuhmachers Christian Samuel Ludwig Stähle dahier, Bürgers zu Alpirsbach, ist außergerichtlich zu erledigen.

Wer Ansprüche an denselben aus was immer für einem Grunde zu machen hat, wolle solche an der Liquidationstagsfahrt,

Freitag, den 31. März,

Vormittags 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus mündlich oder schriftlich anmelden und gehörig erweisen, wenn auf solche Rücksicht genommen werden soll.

Zum Voraus wird übrigens bemerkt, daß für alle Gläubiger 4. und 5. Classe durchaus keine Mittel zur Befriedigung vorhanden sind.

Den 7. März 1865.

K. Gerichtsnotariat und Gemeinderath.

Gerichtsnotar Stadtschulth. A. B.

Gehring. Häffner.

Calw.

### Krankenhaus.

Es ist an den Stiftungs-rath das Ansuchen gestellt worden, der Amtskörperschaft eine Betheiligung an dem städtischen Krankenhaus zu gestatten. Ehe nun hierüber definitive Beschlüsse gefaßt werden, soll denjenigen, welche durch Geschenke zu Gründung dieser Anstalt beigetragen haben, mit gegenwärtiger Bekanntmachung Gelegenheit eröffnet werden, ihre Ansichten über den vorliegenden Antrag auszusprechen. Möglichst baldige Uebergabe etwaiger Erklärungen ist zu wünschen.

Den 4. März 1865.

Stiftungs-rath.

Bei der Armenpflege und Kirchen- und Schulpflege sind

## halbe und ganze Kreuzer

zu haben.

Calw, 3. März 1865.

Armenpfleger Baithner.

Althengstett.

Die Gemeinde bedarf zu einem Straßenaufbau

### etwa 150 Lerchenbäume.

Lieferanten wollen ihre Offerte bis den 12. d. M. auf schriftlichem Wege dem Gemeindepfleger anzeigen.

Gemeindepfleger Flied.

Die Gemeindepflege Teinach sucht für ein vierteljähriges Kind

### ein Kost- und Verpflegungshaus.

Meldungen sind innerhalb 8 Tagen zu richten an die

Gemeindepflege Teinach.

2)2.

Geddingen.

### Holz-Verkauf.

Bei hiesiger Gemeinde kommen am Freitag und Samstag, den 10. und 11. März, 170 Klafter buchenes Scheiterholz zum Verkauf.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Orte selbst.

Die Ortsvorsteher werden um geeignete Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht. Liebhaber ladet ein

Gemeinderath.

2)1.

Liebersberg.

### Schafwaide-Verpachtung.

Am Montag, den 13. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird an dem Rathhaus

dahier die hiesige Gemeindepflege von Georgii dieses Jahres an auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber hiermit freundlich eingeladen werden.

An demselben Tag kommt

Vormittags 10 Uhr

### etwas Makulatur-Papier

aus der Gemeindepflegeregistratur gegen baare Bezahlung zum Verkauf.

Liebersberg, 6. März 1865.

Schultheiß Rau.

Weil die Stadt.

### Sichcurinde.

Am Samstag, den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

bringt die hiesige Gemeinde den heurigen Ertrag ihrer Eichenrinde, bestehend aus ca. 25 Rfstrn. Grob- und 500 Büscheln Glanzrinde, im Distrikt Steckenthal in Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden. Den 6. März 1865.

Gemeinderath.

## Außeramtliche Gegenstände.

### Holzverkaufs-Protokolle

für Stamm- und Kleinnutzholz,

sowie

für Brennholz,

### ebenso Holzkaufs-Zettel

hält vorräthig und empfiehlt zu gefälliger Abnahme die

A. Delschläger'sche Buchdruckerei.

Nächsten Freitag, den 10. März, findet in Liebenzell im Dörsen Abends 7 Uhr eine

### Versammlung

statt, in der die bekannten Adressen an die Kammer der Abgeordneten besprochen werden. Eingeladen sind hiezu auch die benachbarten Orte Grunmühl, Unterhaugstett, Monakam, Dennjacht und Unterreichenbach.

## Abschied.

Allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Carl Kutz.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über daht Laugenbäckeln

2)1. BäckerENZ.

## Blaubeurer Bleiche.

Lücher und Geppinnie besorge ich auch heuer wieder dahin und empfehle mich in geneigten Aufträgen bestens.

2)2. Kaufmann Reuscher.

## Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimm in die Lehre

2)1. Beiser, Schneider.

## Ein kräftiger junger Mensch,

der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl. 2)1.

Wir besitzen noch einige Stücke feine wollbranne und schwarze Tuch-, sowie schwarze Sommer- und Winter-Satins, die wir, um vollends damit aufzuräumen, zu dem sehr herabgesetzten Preise von 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 12 kr. per Elle verkaufen. 2)1. Schill & Wagner.

### Zwei polirte Bettladen

sammt Bettstöcken werden zu verkaufen oder gegen gefirniste Bettladen einzutauschen gesucht; von wem? ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

### Heu und Dehmd

von ewigem Klee, unberechnet eingebracht, hat entweder im Ganzen oder in Parthien von 20 - 30 Ctr. zu verkaufen Schulmeister Nestle.

### Wagner-Eichen- und Buchen-Berkauf.

Am Montag, den 13. März d. J., werden 100 Stück Wagner-Eichen bis zu 15" Durchmesser und 60' Länge, sowie 60 Stück Buchen bis zu 20" Durchmesser und 30' Länge im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag Mehrenwald.

Calw, 7. März. Bei dem gestrigen Festeffen zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wurde auch folgendes, dem Herrn Oberamtsarzt Dr. Müller hier anonym (mit dem Poststempel Hirschau) zugesandtes, Gedicht vorgetragen:

### Am 6. März.

Wir feiern heute froh zum ersten Mal Des Königs Fest, beim blinkenden Potal; Doch ist's in Württemberg ein alter Brauch: Vor hundert Jahren feierte man's auch. Es saß damals, Ihr wißt es Alle schon, Ein anderer Karl, Karl Herzog, auf dem Thron; Der Nam' ist gleich, doch gleichen sonst sich wenig Der Herzog Karl und unser Karl, der König. Sie sind entstanden dem nämlichen Geschlecht. Doch Karl der König beugt nicht das Recht, Er gibt nicht mehr des Landmanns Müß und Fleiß, Wie Seine Ahnen einst, dem Wilde preis, Bei Seinen Vanten larrt nicht in der Frohn Wie einst zur Solitude, des Landes Sohn. Und der Soldat, den fern in fremdes Land Der Ahn' verkauft, dient jetzt dem Vaterland; Wo einst im Sandweg leuchtete das Gespinn, Trägt bald uns rasch dahin die Nagoldbahn. Ihr seht, der König gleicht dem Herzog wenig, Drum lebe hoch der bessere Karl, der König!

### Tagesneuigkeiten.

Der Böblinger Gewerbeverein wird eine Gewerbeausstellung des Bezirks Böblingen veranstalten. — Stuttgart, 3. März. (114. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Departementschef v. Renner theilt den Abschluß des Zollvereinsvertrags mit Frankreich mit und bringt zwei, die Gerichtsaktiare betreffende, Nachergenzen ein. Desterlen stellt

## Maculatur

ist wieder zu haben in der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### In eine Gerberei

wird unter vortheilhaften Bedingnngen ein solider junger kräftiger Mensch gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

### Samen-Empfehlung.

Dreiblättriger Klee, Luzerner, Spersettes, Seeländer Fein-, Rheinhanf-, Gras- und sonstige Oekonomie-Samen sind billig zu haben bei Schütz & Löwen.

### Ein solides Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat, wird auf Georgii gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solches, die in den Haushaltungsgeschäften etwas erfahren ist, auch nähen kann, wird sogleich oder auf Georgii gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

### Knecht-Gesuch.

Ein junger Mensch von 18 - 20 Jahren findet als Viehfütterer eine Stelle bei Chr. Fr. Kraushaar Ww.

Dr. Franz Sauter's Moos-Pasten!

### Fest concentrirtes Isländisches Moos

mit angenehmem Geschmack! gegen Husten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Hals- und Brustleiden u. in Schwächelchen à 18 kr. empfiehlt die alleinige Niederlage für Calw Apotheker Rnthardt.

NB. Ja nicht zu verwechseln mit magenverderbenden Bonbons u. dgl.

Ein solides fleißiges Mädchen, das im Kochen und in häuslichen Geschäften erfahren ist, findet gegen gute Belohnung bis Georgii eine Stelle; wo? sagt die Red.

Zimmer. Ein freundliches heizbares Zimmer mit oder ohne Möbel, hat sogleich zu vermieten 2)2. Fr. Schnauffer, Rothg.

Von jetzt an bis Georgii wird ein Laufmädchen gesucht; von wem? sagt die Red. 2)2.

### 50 fl. Pfleggeld

hat gegen gefähliche Sicherheit sogleich auszuleihen Jakob Mohr, Schreiner, in Simmozheim.

an den Minister des Innern die Anfrage, ob es wahr sei, daß die Landjäger hauptsächlich in denjenigen Bezirken reduziert werden sollen, deren Abgeordnete für die Reduktion gestimmt haben? Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Verathung des Etats des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens. Für die evangelische Geistlichkeit wird ausgeworfen: pro 1864 - 65 689,112 fl., pro 1865 - 66 690,710 fl., pro 1866 - 67 691,712 fl. Die Kammer genehmigt die sämtlichen einzelnen Positionen. Ebenso bewilligt sie die für die evangelischen Seminaristen und das Landexamen verlangte Erzigung von 94,837 fl. 42 kr. durchschnittlich per Jahr nach längerer Debatte.

— Tagesordnung für die Sitzungen des Schwurgerichtshofes Stuttgarten im ersten Vierteljahr 1865 Den 9. März Anklagesache gegen den Handlungscommis Johann Georg Rahm von Unterhallau, und gegen den Handlungsreisenden Konrad Wischmann von Unterstraf wegen mittelst Fälschung eines trassirten Wechsels begangenen Betrugs; nach Beendigung dieser Verhandlung, Vormittags 11 Uhr, gegen den gew. Postpraktikanten zu Stuttgart J. G. P. Hoffmann von Hellenbach wegen Unterschlagung der Postkammer vertrauter Geldpakete; den 10. März und am folgenden Tage gegen Margarethe, geb. Frech, Ehefrau des Tagelöhners Christian Wohl von Degerloch wegen gewerksmäßigen Betrugs; den 13. März und am folgenden Tage gegen den Gerichtsbeisitzer und invalidirten Oberwachmeister Wilhelm Meurer von Ludwigsburg wegen versuchten Todtschlags (St. A.)

— Die von dem Schwurgerichtshof in Biberach gegen den Krämer Anton Schmucker von Scheer wegen Mords seiner Ehefrau erkannte Todesstrafe ist im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchtstrafe verwandelt worden.

— Von der Blaubeurer Alp, 3. März Eine fürchterliche Nacht liegt hinter uns. In der ersten Winternachtsstunde der abgelaufenen Nacht erhob sich ein solch heftiger Sturm, wie wir noch wenig erlebt haben. Einige Donnerschläge weckten aus dem Schlaf; doch diese können nicht in Vergleich kommen mit dem, was der

Sturm brachte. Was nicht ganz niet- und nagelfest war, wurde aus den Angeln gehoben, lockere Bedachungen abgerissen, Kaminbühne weit von dem Wind fortgetragen. Den Sturmeswellen ging ein unheimliches Brausen voraus, das einem entfernten Donnerrollen von stärkster Gewalt ähnlich war. Einige Minuten vor 3 Uhr nach Mitternacht wellen mehrere Personen zwei schnell auf einander folgende leichte Erdstöße von Südosten nach Nordwesten sich verlierend verspürt haben, in Folge deren nicht nur das Vieh im Stall anfang unruhig zu werden und zu schreien, sondern auch Kagen in Stuben und Schlafgemache eingelassen zu werden begehrt. Diesen Morgen schritt es nun in Einem so gewaltig fort, daß schwer nur von einem Hause zum andern zu kommen ist. Seit 2 Tagen hatten wir vollständiges Thauwetter mit starken Regengüssen, in Folge deren es lebensgefährlich ist, gewisse Wegstellen zu passiren, da sich das Wasser zu reißenden Strömen angeammelt hat.

— Berlin, 5. März. Die „Vossische Zeitung“ meint, daß die Sendung von 2 preussischen Kriegsschiffen nach dem Piräus nicht allein eine Uebungs-Expedition, sondern die Sicherung der preussischen Interessen im Oriente zum Zwecke habe, da in Griechenland Konflikte zu befürchten seien, durch welche preussisches Eigenthum auf griechischem Gebiete in Gefahr kommen könne.

— Berlin, 7. März. In der gestern expedirten österreichischen Depesche werden die preussischen Forderungen unbedingt abgelehnt. Dagegen wird die Geneigtheit ausgesprochen, unter Wahrung des Bundesrechtes und des Rechtes des Mitbesitzes über die Grundlagen der preussischen Depesche zu verhandeln. Die Zustimmung Preussens ist wahrscheinlich. (Tel. d. Sch. M.)

— Berlin, 4. März. In der heutigen Sitzung der Militärkommission, welcher der Kriegsminister beizuhöhen, hat dieser durchaus keinerlei Konzessionen gemacht. Ueber ein von anderer Seite angeregtes Kontingentsgesetz hat er sich nicht ausgesprochen. Stavenhagen und Lette stellten Gegenanschläge in Aussicht, während die Redner der Fortschrittspartei den Rechtspunkt betreten.

— Burg, 4. März. Nachdem die Arbeiter gestern zu ihrer Arbeit zurückgekehrt sind, haben wir die Konflikte in unseren Tuchfabriken wohl als beendet anzusehen. Das Resultat ist, daß die Fabrikordnung, insbesondere in Betreff der Beschwerdepunkte zu Gunsten der Arbeiter modifizirt wurde.

— Salzburg. Seit dem 27. Febr. wird hier die Anklage gegen den des dreifachen Giftmords beschuldigten, ehemaligen Bürgermeister von Berien, Johann Oberreiter, vor dem hiesigen Landesgericht verhandelt. Nach der Anklage-Akte erscheint derselbe rechtlich beschuldigt, seine am 25. Mai 1855 verstorbene Gattin, Maria Oberreiter, dann seine am 26. April 1864 verstorbene Stieftochter Eva Schintelmayer, endlich seine am 17. Mai 1864 verstorbene leibliche Tochter Barbara Oberreiter durch Gift ums Leben gebracht zu haben. Derselbe wurde am 4. März zum Tod durch den Strang verurtheilt.

Schweiz. Die Bodensee-Zeitung schreibt von Romanshorn: Die traurige Geschichte mit den polnischen Flüchtlingen wird nun geradezu herzbrechend. Alle Tage langen kleinere Trupps solcher Unglücklichen an, die von Lindau uns zugesandt werden, obgleich sie das vorschristsmäßige Visum des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien nicht besitzen und die Flüchtlinge selbst von den Kapitäns schweizerischer Schiffe darauf aufmerksam gemacht werden. Die Polen aber verlangen dennoch, daß die Schiffe sie mitnehmen, wahrscheinlich hoffend, daß Niemand so unbarmherzig sein werde, sie vom Schweizer Boden zu verdrängen, wenn sie einmal ihren Fuß darauf gesetzt. Aber die Polizei muß geborchen, und mit jedem Schiff, das Abends von hier nach Lindau abgeht, werden die Unglücklichen wieder nach Lindau geschickt. So werden sie hin und her geworfen, und mit heißen Thränen in den Augen und der stummen Verzweiflung im Herzen sehen sich die Armen überall verstoßen. (Schw. M.)

Italien. Der Ausbruch der Aetna hat sehr an Energie nachgelassen; dagegen soll das fast 3000 Einwohner zählende Dorf Castanea di Nasa durch einen Bergsturz gänzlich verschüttet worden sein. — Wie schauderkast es in Italien noch mit dem Schuttwesen steht, geht aus der jüngsten offiziellen Statistik hervor, nach welcher von 22 Millionen Italienern 17 Millionen weder lesen

noch schreiben können. — In Genua wurde am 27. Febr. gegen 9 Uhr Abends der wohlhabende Seidenhändler und Bankier Desferracis, der von einem seiner Commis begleitet war, in einer der engen Querstraßen von zwei Unbekannten angehalten. Derselbe gab auf ihr Verlangen alles Geld heraus, was er bei sich hatte, 3 Napoleons und einige Thaler. Damit nicht zufrieden, verletzten die Unmenschen demselben über 20 Stiche in die Schultern, in Hals und Rücken. Der junge Mann, der entfliehen wollte, erhielt 2 Stiche in den Unterleib. Beide Opfer unterlagen des andern Morgens ihren Wunden. Hier vergeht keine Nacht ohne Raubanfall mit oder ohne Verwundung. (Schw. M.)

Frankreich. Paris. Von den polnischen Internirten in Oesterreich werden 300 bis 400 in Straßburg erwartet. Sie kommen über München. Der Oberlieutenant Kutjzewski wird sie in Straßburg empfangen, und ihnen als Rathgeber und Wegweiser dienen. Sie treffen in Jügen von 20—25 Mann ein, und werden in den Casernen beherbergt. Die meisten sollen Handwerker oder Bauern sein, für welche es nicht allzuschwer wäre, Arbeit zu finden. Sie sind angemeldet: ohne Geld und ohne Kleidung. Sie tragen meist noch die Lumpen der Kleidung, welche sie während des Aufstandes trugen. Herr G. v. Rajabette, Enkel des Generals, verwendet sich im Elsaß, damit Geld und Kleidungsstücke für sie gesammelt werden. Frankreich, schreibt er, bleibt ihnen allein noch übrig. Die Schweiz, die obnein nicht reich ist, wird der polnischen Flüchtlinge schon müde; Italien will oder kann nicht viel für sie thun; in Deutschland, das viel an Rußland und nicht mehr an Polen glaubt, ist ihnen der Aufenthalt unmöglich. Herr v. Rajabette hätte hinzuzügen sollen, daß in Paris selbst Concerte, theatralische Vorstellungen, Vorlesungen und jede sonstige Demonstration zur Unterstützung der polnischen Flüchtlinge verboten wurden, und es dennoch obermal mislang, mehr Wärme in die Beziehungen zwischen Paris und St. Petersburg zu bringen. — Paris, 6. März. Der Moniteur veröffentlicht einen langen Bericht des Unterrichtsministers Duruy, der auf Einführung des unentgeltlichen, obligatorischen Elementarunterrichts anträgt. Ferner veröffentlicht der Moniteur folgende Nachrichten: Frhr. v. Wächter, der württemberg. Gesandte, hat dem Kaiser den neuen Stern und das neue Band des württ. Kronordens überreicht, nach der neuen Modifikation dieses Ordens für die Souveräne. Ritter Nigra, der italienische Gesandte, hat dem Kaiser das Diplom als Mitglied der volkswirtschaftlichen Akademie zu Mailand überreicht. Der mexikanische Gesandte Hidalgo überreichte das Halsband des mexikanischen Adersordens, welches auch dem kaiserlichen Prinzen ertheilt wurde. — Ferner meldet der Moniteur den Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und den Hansestädten Hamburg, Lübeck, Bremen.

England. London, 3. März. Begreifliches Aufsehen erregt der Prozeß gegen Gregorio Mogni, der gestern vor den Central-Kriminalgerichtshof geführt wurde. Mogni hat sich als Urheber des an Harrington begangenen Mords selbst gestellt, nachdem sein Landsmann Serafino Pelizzioni bereits von der Jury als der Mörder Harrington's schuldig befunden und in Folge dessen zum Strang verurtheilt worden war. Der damals präsidirende Richter Martin hatte dem Verditt der Geschworenen seinen vollen Beifall ausgesprochen und ausdrücklich gesagt, der Beweis der Schuld Pelizzionis sei der direkteste und zwingendste, der ihm in seiner Praxis vorgekommen, und in den begleitenden Umständen des Verbrechens sei nichts, was die Ermordung auf einfachen Todtschlag reduciren könne. Jetzt hat eine andere Jury entschieden, daß dennoch Gregorio Mogni den Todesstrich geführt habe, nachdem die große Jury vorher erklärt hatte, daß der Mord einfach als Todtschlag und nicht als Mord zu betrachten sei. Mogni wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es kann kein Zweifel obwalten, daß der unschuldig verurtheilte Pelizzioni, der Mittwoch den 21. v. Mts. den Tod am Galgen hätte erleiden sollen, jetzt in Freiheit geht werden wird. Die Times gesteht heute, daß der Glaube an die Unfehlbarkeit des englischen Verfahrens heute nicht mehr so fest steht, wie gestern Morgen oder vorgestern. Nicht nur der Eifer Negretti's (er sich ähnliche Mühe gab, wie der deutsche Rechtschutzverein im Falle Müller), sondern auch die Ehrlichkeit Mogni's und mehrere andere glückliche Zu-



fälle waren nöthig, um einen Justizmord zu verhüten. Star und Advortiser benützen den Fall Pelizzioni's als Waffe gegen die Todesstrafe überhaupt. — 7. März. Morningpost schreibt, daß Rußland den Großmächten gegenüber offen vor der Incorporation Polens spreche. Gortschakoff habe dem französischen Votschaster erklärt, daß es unerläßliche Bedingung für eine Wiederannäherung Rußlands sei, daß die polnische Frage fortan nicht mehr als eine europäische behandelt werde. Brunnow habe hier Aehnliches geäußert. Rußland habe Oesterreich ersucht, den Belagerungsstand in Galizien bis zur Durchführung der Einderleibung aufrecht zu halten.

Rußland. St. Petersburg, 1. März. Eine hier herrschende Krankheit, ein ansteckendes Nervenfieber, hat die Regierung zu außerordentlichen Mitteln veranlaßt; unter Anderem hat die Statikasse 600,000 Rubel angewiesen, um 400 bis 450 Betten für Erkrankte anzuschlagen. Inzwischen hat der epidemische Charakter des Typhus und das Anwachsen der Krankenzahl zugenommen, so daß man auf Herstellung von noch 2000 Krankbetten bedacht sein und Kasernen dazu nehmen mußte. Das Komitee für öffentliche Gesundheitspflege veröffentlicht eine Anzahl Vorschriften; die letzte davon lautet: „Allen und Jedem wird hauptsächlich in Erinnerung gebracht, weniger Branntwein zu trinken. Die der Branntweinvöflerei ergebenden Menschen sind, wenn sie erkranken, am schwersten herzustellen.“ Die St. Petersburger Zeitung nennt außer der Trunksucht als Grund des Nothstandes auch den heillosen Zustand des Kleinhandels, der allerlei schlechtes Zeug zum Verkauf bringt, und den Mangel an gutem Trinkwasser. Sie dringt unter Anderem darauf, der steigenden Vermehrung der Schenken ein Ziel zu setzen. (Schw.W.)

Türkei. Constantinopel. In Adrianopel und Umgegend hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden. In Galata ist am 20. Februar eine große Feuersbrunst ausgebrochen, wobei über 100 Personen, darunter der Polizeichef Ibrahim Bey, das Leben verloren. Aus Odessa wird gemeldet, daß in Bessarabien Räuber haufen.

Amerika. Man glaubt, daß die Räumung Richmonds derjenigen v. Charleston folgen wird. Lee wird entweder genöthigt sein, Grant anzugreifen, um ihn zu zwingen, die Belagerung aufzugeben, oder sich nach Lynchburg, seiner einzigen Rückzugslinie, zurückziehen müssen.

Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Friedrich.)

(Fortsetzung.)

„Sei doch ruhig, Marie.“ beruhigte ihr Verlobter sie aufs Neue. „Es ist nicht das erste Mal, daß Hugo eine Nacht aus dem Hause geblieben ist. Er wird eine lustige Gesellschaft irgendwo getroffen haben, hat ein Glas zuviel getrunken, wie ihm das zu Zeiten ergeht und wird jetzt in aller Ruhe einschlafen. Gib Acht, ehe der Mittag kommt, ist er da, macht ein saures Gesicht und klagt über Kopfschmerzen. So hat er es ja schon öfter gemacht.“

Marie schüttelte schweigend, zweifelnd mit dem Kopfe.

„Und was sollte ihm zugestoßen sein?“ fuhr Burtart fort.

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte Marie, „aber meine namenlose Angst täuscht mich nicht. Er ging gestern aufgeregt fort — wenn er sich zu einer Gewaltthat hätte hinkeln lassen!“

„Das würden wir längst wissen,“ unterbrach sie ihr Verlobter. „Du peinigst Dich ohne Grund!“

„Hugo weiß, daß ich mich seinetwegen sogleich ängstige“, bemerkte Marie. „Wäre es seine Absicht gewesen, diese Nacht nicht heimzukommen, so hätte er es mir sagen lassen. Es muß etwas ganz Besonderes vorgefallen sein!“

Sie sahen beide so, daß sie durch das Fenster den von dem Hause in den Wald führenden Weg eine Strecke lang übersehen konnten. Ein Waldarbeiter kam in diesem Augenblicke hastig auf dem Wege dahergelaufen. Marie erblickte ihn zuerst. Erschreckt sprang sie empor.

„Allmächtiger Gott! Der meldet uns ein Unglück!“ rief sie

Auch Burtart sprang auf. Auch er war erschreckt und konnte es nicht verbergen.

„Nein — nein Marie!“ sprach er. „Sei ruhig, Du siehst sogleich zu schwarz. Bleib hier — ich will ihn fragen!“

Er eilte zur Thür hinaus. Das bestürzte Gesicht des Waldarbeiters deutete allerdings auf ein Unglück hin — er mußte ihn deshalb zuerst sprechen, ihm ein Zeichen geben — denn Marie durfte die Nachricht nicht sogleich erfahren.

Auf dem Hofe kam ihm der Waldarbeiter entgegen. Er war außer Athem, Schrecken und Bestürzung sprachen aus seinen Mienen.

„Herr Burtart!“ rief er, ohne auf dessen Zeichen zu schweigen zu achten. „Ein schreckliches Unglück! Der Förster — er liegt todt — erschossen im Walde!“

Mit lautem Aufschrei sank Marie, die Burtart gefolgt war und die Schreckenstunde gehört hatte, bewusstlos neben ihm nieder. Er fing sie in seinen Armen auf. Auch ihm drohten die Sinne zu schwinden. In den Armen das ohnmächtige Mädchen, dazu die schreckliche Nachricht — er mußte mit aller Kraft sich zusammennehmen, um seine Fassung zu behaupten.

Seine erste Sorgfalt der Geliebten widmend, wollte er sie ins Haus tragen, da schlug sie die Augen auf, richtete sich empor und das Gezeichnete stand sofort wieder klar vor ihrem Geiste. Sie, die sonst ein so weiches, zartbesaitetes Gemüth hatte, fand keine Thräne. Sie zitterte heftig, aber an sich selbst dachte sie in diesem Augenblicke am wenigsten.

Noch hatte Burtart den Waldarbeiter nicht nach den näheren Umständen gefragt — sie richtete die erste Frage an ihn.

„Wo — wo liegt er?“ forschte sie mit bebender Stimme. Der Arbeiter deutete die Richtung mit der Hand an. „Dort, wo das junge Gehege anfängt.“

„Und wer — wer hat ihn ermordet?“ fragte sie weiter.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Mann. „Als ich heute Morgen mit meinen Kameraden zur Arbeit ging, fanden wir ihn. Hart am Wege auf dem Rasen lag er. Der Schreck hat mich fast gelähmt. Kaum, daß ich hieher zu eilen vermochte — mein Kamerad ist bei ihm geblieben!“

„O Gott! o Gott! Das hat meine Angst bedeutet!“ rief Marie und barg das Gesicht in beiden Händen. Der Schmerz drohte sie zu überwältigen.

Burtart umfaßte sie.

„Marie,“ sprach er bittend, „geh in das Haus, — Du bedarfst der Ruhe — mich ruft die Pflicht jetzt dorthin — zu ihm.“ Sie richtete sich wieder empor.

„Nein,“ erwiderte sie gefaßt, „ich gehe mit Dir!“

„Das darfst Du nicht,“ unterbrach sie ihr Verlobter. „Du mußt Dir den Anblick ersparen — der Schmerz würde Dich überwältigen!“

„Ich gehe mit Dir,“ erwiderte sie. „Ich werde stark sein, denn jetzt ist nicht Zeit, an mich zu denken. Burtart, sei jetzt meinethwegen ohne Sorge — Hugo — Hugo — o Gott, ich kann es noch nicht fassen!“

Wieder drohte sie vom Schmerz überwältigt umzusinken. Burtart hielt sie. Diese Schwäche währte nur einen Augenblick, dann hatte sie ihre volle Kraft wiedergewonnen.

„Komm, laß uns jetzt zu ihm gehen!“ sprach sie.

„Marie, Du willst es wirklich thun!“ warf Burtart ein.

„Ja ich bin stark genug. Es ist mein Bruder,“ entgegnete sie. Die Unterstützung ihres Verlobten zurückweisend, schritt sie schnell in der angegebenen Richtung fort in den Wald. Burtart und der Arbeiter folgten ihr.

Noch waren sie keine halbe Stunde geschritten, als sie an der Stätte des Unglücks anlangten. Mehrere Menschen amstanden sie. Sie wichen zur Seite, als sie Marie und Burtart kommen sahen. Bis zu dem Orte ging Marie mit festem Schritte, als sie indes den Leichnam des geliebten Bruders da liegen sah, stürzte sie mit lautem Schrei neben ihm nieder.

Sie erfaßte die kalte starre Hand des Todten, presste ihr Gesicht darauf und jetzt fand sie zum ersten Male Thränen.

(Fortsetzung folgt.)